Laaspher Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 66. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 15. August 1908. **33. Jahrgang.**

An Graf Zeppelin!

Verzage nicht, Graf Zeppelin, an Deiner Schöpferkraft,
Ob auch der Lüfte grollende und haßerfüllte Geister,
Uralter, ungebund'ner Freiheit froh, gigantenhaft,
Sich recken auf noch wider ihren jäh erstand'nen Meister.

Was seit Aeonen keinem Sterblichen vor Dir gelang,
Erdachtest Du nach jahrelangem hartgeprüften Ringen,
Das unerforschte Wolkenreich Dein Sehergeist durchdrang,
Um, von der Erdenscholle losgelöst, Dich hochzuschwingen.

Seit Ikaros war es der Menschheit heißer Sehnsuchtstraum,
Dem kühnen Adler gleich, zum Licht der Sonne aufzufliegen,
Zu schweben frei und ungehindert in des Aethers Raum
Und seine nie bezwungenen Gewalten zu besiegen. —

Dein Luftschiff zog vom Schwabenmeer bis hin zum [Schweizersee,
Drang durch der Täler engste Schlucht, wo tost die [Gletscherwelle,
Strich über eisgekrönte Gipfel, über'n ew'gen Schnee,
Im Siegesflug zurück, nach seiner stillen Ankerstelle.

Den Rhein entlang, gelenkt von eherner Titanenfaust,
Zog kreisend es um Basels und um Straßburgs Münster-[türme,
Strich weiter dann, vom Jubelruf der Tausenden umbraust,
Bis Boreas zum Kampfe rief die wilden Wetterstürme. —

Da brach Dein Werk, doch nicht Dein Sinn, Du tapf'rer [deutscher Mann,
Umsonst war nicht Dein gottbegnadetes Gedankenleben,
Drum auch Dein hochgesinntes Volk Dich nie verlassen kann,
Dem Du die Früchte Deiner Geistesarbeit hast gegeben.

Dem Siege nah, versank Dein schönes Schiff im Feuerbrand;
Doch harre aus, Graf Zeppelin, es steht zu Dir in Treuen
Die ganze deutsche Welt, das große weite Vaterland,
Verjüngt aus seiner Asche soll der Phönix sich erneuen!

Was Dir zerschlug der übermächt'gen Elemente Hand,
Wir haben uns gelobt, Dir's schöner wieder aufzubauen
Und kommen wird dann auch der Tag, da über Meer [und Land
Dein Zauberschiff dahinzieht, stolz und sieghaft anzuschauen.

Chlodwig,
Graf zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Halle a. S., 12. August 1908.

Rudini.

Rr. Der Tod räumt unter den Staatsmännern Italiens neuerdings mächtig auf: erst vor kurzem sank Giulio Prinetti, dessen Name unter dem Dreibundsvertrage von 1902 steht, in das Grab, und jetzt folgt ihm der Marchese di Rudini, der 1891 das Bündnis mit Deutschland und Oesterreich erneuerte. Vor 10, 15 Jahren und länger war der Name des Marchese viel genannt; später teilte er das Geschick so vieler seiner Kollegen — er ward vergessen. Allerdings ist Rudini selbst wohl schuld daran, daß sein Tod kaum ein anderes Gefühl als das des üblichen Bedauerns und dazu etliche historische Reminiszenzen auslöst. Rudini war kein großer Staatsmann, ja er war eigentlich auch nicht einmal sehr erfolgreich als Leiter der Staatsgeschäfte, aber er besaß eine Reihe bestechender, persönlicher Eigenschaften, und vor allen Dingen hatte er Glück, namentlich in den fernen Tagen seiner Jugend. Es mutet wie ein Wunder an, wenn man hört, daß der sizilianische Grandseigneur mit 27 Jahren Oberbürgermeister von Palermo, mit 28 Präfekt von Neapel und mit 29 Jahren Minister des Innern war. Die Bürgermeisterwahl verdankte er einem Rivalenkampf, bei dem er der tertius gaudens war; dann begingen die Anhänger der Bourbonen den Fehler, im Jahre 1866 zu glauben, daß man sich unter dem Regime des blutjungen Bürgermeisters einen legitimistischen Putsch leisten könne, während Rudini mit geradezu eiserner Energie die Bewegung zu unterdrücken verstand, noch ehe die herbeigerufenen militärischen Verstärkungen zur Stelle waren. Dadurch wurde die Regierung auf ihn aufmerksam und schob ihn weiter vor. Allein im Dezember 1869 stürzte das Kabinett Menebrea, dem Rudini angehörte, 1876 verlor die Rechte überhaupt die Herrschaft und mehr als 20 Jahre war der sizilianische Politiker auf die Ausübung des Abgeordnetenmandats auf den Bänken der Opposition beschränkt.

Die eigentliche Periode des „Rudinismus" in Italien ist die Zeit von 1891—1898. Nach Crispis Fall kam Rudini ans Ruder. Sein erstes Kabinett hielt sich nur 15 Monate, weil er keine eigentlich auf ihn eingeschworene Mehrheit im Parlament hatte, und das ist in Italien eben doch die Hauptsache. Immerhin fielen in diese 15 Monate die erwähnte Erneuerung des Dreibundes und in der inneren Politik die Abschaffung der Listenwahl für das Parlament. Zum zweiten Mal ist Rudini dann Ministerpräsident geworden, als die Schlacht bei Adua am 1. März 1896 nicht nur die italienische Armee, sondern auch den Traum von einem italienischen Kolonialreich in Afrika vernichtet hatte und das Kabinett Crispi weggefegt worden war. Rudini zog mit grausamer Nüchternheit die Konsequenzen aus der Situation. Er schloß den Frieden von Adis Abeba, der Menelik seine Unabhängigkeit zurückgab und Italiens tatsächlichen Verzicht auf Abessynien enthielt; er trat aber auch außerdem Harrar und Kassala an die Engländer ab. Das haben ihm viele, besonders von den alten Parteigängern Crispis, nie verziehen. In der inneren Politik scheiterte er an der mangelnden Homogenität seines Kabinetts. Es waren darin Hochkonservative wie Prinetti und Visconti-Venosta neben Demokraten wie Zanardelli. Und als im Mai 1898 an verschiedenen Orten, besonders aber in Mailand, blutige Unruhen ausbrachen und Rudini diese nach altem konservativem Rezept unterdrückte, rebellierten die demokratischen Minister und die Regierung fiel auseinander. Noch ein letztes Mal versuchte Rudini ein Kabinett zu bilden, aber schon nach 16 Tagen hatte er ausgespielt.

In den zehn Jahren, die seitdem verflossen sind, hat nun dieser Mann in geradezu skrupellosem Opportunismus versucht, das Glück wieder an seine Fahne zu fesseln. Er ist jeder Strömung nachgelaufen, die er für geeignet hielt. Aus dem Erneuerer des Dreibundes ward ein begeisterter Vorkämpfer der französisch-italienischen Intimität, aus dem Unterdrücker der Aufstände von Palermo und Mailand ein nach Popularität haschender Pseudodemokrat. Es hat alles nichts genützt, das ersehnte abermalige Kabinett Rudini ist nicht zustande gekommen und nun sinkt der 69jährige ins Grab. Immerhin — das eine Lob darf man ihm nicht versagen: er hat stets das Beste für sein Land gewollt!

Die Türkei und ihre Freunde.

Die neunmal klugen Herren in London, Paris und anderen europäischen Hauptstädten glauben auf den Unverstand der deutschen Politik sehr von oben herabblicken zu dürfen, und dabei erleben wir es in nahezu allen internationalen Fragen, daß das Deutsche Reich von vornherein das Richtige trifft, und daß die Regierungen der andern Staaten am Ende alle auf dem von Deutschland eingenommenen Standpunkt anlangen. Diese alte Erfahrung ist durch die jüngsten Vorgänge in der Türkei und deren Begleitumstände aufs neue in recht lehrreicher Weise illustriert worden.

Zwischen Deutschland und den übrigen Signaturmächten des Berliner Vertrages, auf dem bekanntlich seit 30 Jahren der modus vivendi in der Türkei beruht, herrscht seit langem eine Meinungsverschiedenheit aus dem Grunde, weil England und dessen Mitläufer für alle Wirrsale im osmanischen Reiche die Türkei allein verantwortlich machen, während Deutschland vorurteilsfrei Licht und Schatten auf beiden Seiten wahrnimmt und sich demgemäß sein Urteil bildet. Nur gegenüber einer einseitigen und ungerechten Beurteilung hat Deutschland, um einen jetzt viel gebrauchten Ausdruck anzuwenden, der Türkei die Stange gehalten, gegen die Nachtseiten des türkischen Staatslebens ist Deutschland nie blind gewesen.

Die falsche Meinung des Auslandes über Deutsch-

Die Jüdin von Heidelberg.

Historische Erzählung von Fr. E. v. Wickede.

(Fortsetzung.)

Wilsdorf war es gar nicht wohl bei den erhaltenen Nachrichten.

„Die Begegnung mit diesem Pilger gefällt mir gar nicht, Bardolf, ich fürchte, daß es ein Spion war," sagte er unruhig das Zimmer durchmessend, „ich wollte, Ihr hättet mehr darüber nachgeforscht."

Der Knappe selbst hatte sich darüber schon Vorwürfe gemacht, ihm wäre es lieb gewesen, wenn er demselben gar nicht begegnet oder doch mit sich im Reinen darüber wäre, daß nur die aus dem Gebüsch hervorspringenden Ziegen sein Pferd stutzig gemacht hätten.

„Wir wollen uns darüber heute Abend nicht weiter Sorge machen," fiel Viktor ein. „Nachdem wir in der Versammlung von unseren Leuten Bericht über die Bewegungen der Gegner gehört haben, können wir uns über fernere Maßnahmen beraten."

„Ich habe nicht übel Lust, selbst nach Eppingen zu reiten," sagte Martin.

„Ich hätte ebensoviel Veranlassung dazu, wie Ihr, denn ich halte viel von meiner Nichte."

„Daran zweifle ich nicht," entgegnete Wilsdorf, „und ich würde der letzte sein, der sie im Stiche läßt, da wir ihrer Aufopferung viel verdanken. Aber ich liebe diese Jüdin, wie nur ein Mann lieben kann. Sollte ihr ein Leid widerfahren —"

„Beruhigt Euch, Wilsdorf, wir verlassen sie nicht; ich bin auch nicht erstaunt über Eure Neigung zu dem schönen Mädchen, doch müsset ihr Eure anderen Pflichten nicht darüber vergessen.

„Verzeiht mir, wenn ich einmal zuerst an mich dachte, meiner Pflicht wird mich die Liebe nicht entfremden."

Viktor verabschiedete sich bald darauf und Martin überließ es dem Knappen, der alten Kalypso die Begebenheiten seiner gefährlichen Reise aufs neue zu erzählen. Wilsdorf war in so großer Aufregung über das Schicksal des geliebten Mädchens, daß es ihm im Hause keine Ruhe ließ. Unruhig verließ er das Haus, um unter Gottes freiem Himmel Herr seiner Gefühle zu werden.

Spät am Abend trafen mehrere hundert Brüder vom stählernen Kreuz an ihrem gewöhnlichen geheimen Versammlungsort zusammen. Berichte von nah und fern zeugten über das Wachstum des Bundes. Nur Hektor ward vermißt und vergebens wartete man seiner bis spät nach Mitternacht.

„Wichtige Verhandlungen beim heimlichen Gericht mögen ihn abgehalten haben," bemerkte Joseph Verden, „und wir werden morgen von ihm hören."

Auf Wunsch Balduins von Tyre gab Bardolf eine Schilderung seiner jüngsten Erlebnisse, und der wackere Knappe erntete von allen Seiten nicht allein die Bewunderung der Brüder, sondern auch das Versprechen, die Sache der Jüdin zu der ihrigen zu machen.

„Was macht das aus," sagte Balduin von Tyre, während sein feuriges Auge begeistert auf die Freunde schaute, „wessen Schicksal das Signal zur Erhebung wird. Die Tugend des Weibes ist vor Gott geheiligt und den Augenblick, wo Eleonore Olsheim in die Hände Konrads und Bertholds fällt, möge der Aufstand beginnen. Genug Opfer sind der Inquisition bereits gefallen und weder Alter noch Geschlecht ist geschont worden. Unersättlich ist ihr Durst nach Blut und Schätzen. Und das vergossene Blut war Blut unserer Brüder und das gestohlene Gold gehörte Männern, die es ehrlich erworben hatten! Darum Tod der Schlange, die sich die besten Männer aus unserer Mitte zum Opfer erkürt!"

Alle schlossen sich der Idee des jugendlichen Helden an und selbst der mehr bedächtige Großmeister widersprach nicht.

Erst gegen zwei Uhr morgens ging die Versammlung in gewöhnlicher Weise auseinander. Allgemein war das Bedauern, daß Hektor nicht erschienen, und wenn auch niemand die Befürchtung aussprach, ob er nicht ein falsches Spiel treibe, so regte sich wegen des ungewöhnlichen Fortbleibens doch in manchem der Verdacht, er könne ein Verräter sein.

Am frühen Morgen ging deshalb Wilsdorf in sein Haus, wo er auch Hektor fand.

„Ihr habt uns gestern vergebens auf Euer Kommen warten lassen," begann Martin.

„Wichtige Angelegenheiten hielten uns bis gegen Morgen versammelt, und da ich mich über dieselben unterrichten wollte, blieb ich bis zum Schluß der Sitzung."

„Und ist etwas besonderes vorgefallen?"

„Dinge von großer Wichtigkeit; zuerst lief die Nachricht ein, daß an zwei verschiedenen Orten zwischen hier und Eppingen vier markgräfliche Reiter und einer von Konrads besten Leuten ermordet gefunden wurden, und gegen Morgen kam uns Auskunft über den Schlupfwinkel der Jüdin zu."

„Was sagt Ihr da!" rief Wilsdorf von seinem Sitz aufspringend, „Eleonorens sicherer Aufenthalt ist schon ausgekundschaftet?"

lands Stellungnahme zur Türkei trat eklatant zu Tage, als der Sultan Abdul Hamid II. nach 31jährigem absolutem Interegnum die Verfassung erneuerte, die er alsbald nach seiner Thronbesteigung dem türkischen Volke gegeben hatte. Ueberall hieß es: Deutschland unterstützte nur die absolutistische Herrschaft in der Türkei, mit ihr fiele daher auch der deutsche Einfluß im Osmanenreiche. Alle freiheitlichen Länder, zu denen in diesem Zusammenhange auch — Rußland gezählt wurde, hätten sich über die Verfassung in der Türkei gefreut, nur Deutschland habe seinen Aerger und seine Enttäuschung nicht verbergen können. In Wahrheit hat Deutschland einen erheblichen Anteil an der Reformierung der innerpolitischen Zustände der Türkei insofern, als es deren Beseitigung von der Landkarte verhinderte und mit dafür sorgte, daß die Türkei Herr im eigenen Hause blieb. Was jetzt nach der Meinung unserer guten Freunde im Ausland den Unwillen Deutschlands erregt, ist recht eigentlich diesem mitzudanken. Und niemand freut sich aufrichtiger über die Wendung der Dinge im Osmanenreiche, als die deutsche Regierung. Das hat deren Organ, die Nordd. Allg. Ztg., zum Ueberfluß in diesen Tagen auch wiederholt zum Ausdruck gebracht.

Die Enttäuschung liegt bei anderen Leuten. Das große englisch-russische Reformprogramm für Mazedonien, das natürlich auch Frankreich zu dem seinigen gemacht hätte, war fein ausgeklügelt und hätte die Türkei wahrscheinlich um den Rest ihres Einflusses auf dem Balkan gebracht. Es war nicht aus reiner Liebe zu der christlichen Bevölkerung auf dem Balkan geboren, und aus „Morgenduft und Sonnenklarheit" ganz gewiß nicht gewoben. Die Sache lag vielmehr so, daß sich die „Reformmächte" das „Herrschaftsrecht" des Sultans aneignen wollten. Da kam unerwartet und über Nacht die Konstitution, die auf die englisch-russischen Hoffnungsblüten wie ein Reif in der Frühlingsnacht wirkte. Nachdem in Reval alles so schön vereinbart worden war, sahen sich die russische wie die englische Regierung mit einem Schlage zu der Erklärung gezwungen, daß sie nach der jüngsten Wendung der Dinge die Ausführung ihres Reformprojekts vertagen müßten. Das bedeutet nichts anderes als die Anerkennung des Rechts und der Fähigkeit der Türkei, selbst ihre eigenen Angelegenheiten regeln zu können. Und damit sind die Herren oben auf dem von Deutschland stets vertretenen Standpunkt angelangt.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— **König Eduard in Cronberg.** Zur festgesetzten Stunde, kurz vor 9 Uhr vormittags, traf am Dienstag König Eduard von England auf dem Cronberger Bahnhofe ein. Onkel und Neffe schüttelten sich die Hände, umarmten und küßten sich. Wider seine Gewohnheit und seinen Geschmack erschien König Eduard, der sich im Zivilanzuge behaglicher fühlt, in Uniform, in der Uniform der Stolper Husaren, seines deutschen Regiments. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seiner Posener Jäger. Noch ein anderer Unterschied fiel auf. Man hatte auf die äußeren Zeremonien verzichtet und eine Ehrenkompagnie nicht aufgestellt. Auch ein Truppenspalier war nicht gebildet worden. Nur die Schulkinder standen da, englische und deutsche Fähnchen in den Händen. Ohne Formalitäten fuhr man im Auto zum Schloß Friedrichshof. Der Kaiser und der König sind Gäste des Schloßherrn, des Prinzen Friedrich Carl von Hessen. Bald nach der Ankunft im Schlosse fand ein kleines Frühstück statt, und nach kurzer Ruhe wurde ein gemeinsamer Spaziergang im Schloßpark unternommen. Gegen 3½ Uhr traf der Kaiser mit seinem Oheim im Automobil im Kurpark ein und fuhr direkt nach dem unteren Kurgarten zur Enthüllung des Denkmals für die Landgräfin von Hessen.

Es wurde allgemein bemerkt, daß sowohl der König wie sein kaiserlicher Neffe ganz besonders aufgelegt waren und zusammen scherzten und lachten. Nach dem Frühstück unternahmen die Fürstlichkeiten einen Spaziergang im Park, dem später eine Autofahrt nach Homburg folgte. Auch zu Besprechungen unter vier Augen bot sich Gelegenheit. Staatssekretär von Schön war überhaupt nicht anwesend, die Unterhandlungen mit dem englischen Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Hardinge führte der Gesandte von Rücker-Jenisch. Bei der Abendtafel brachten die Monarchen kurze Trinksprüche aus. Abends um 11 Uhr verabschiedete sich König Eduard, um die Fahrt nach Marienbad fortzusetzen.

Der Kaiser verließ Cronberg eine Stunde später als sein Oheim. Er fuhr zur Truppenbesichtigung nach dem Exerzierplatz Senne bei Paderborn. Von dort begibt sich der Kaiser nach Wilhelmshöhe bei Kassel.

Angesichts der nunmehr bereits schon wieder hinter uns liegenden Monarchenbegegnung in Friedrichshof ist es nicht überflüssig daran zu erinnern, daß die Anregung zu dieser Zusammenkunft von König Eduard ausgegangen ist. Der König würde, wenn er diese Anregung unterlassen hätte, vermutlich gerade in solchen englischen Kreisen Befremden hervorgerufen haben, in denen man nicht wünscht, daß dem durch mancherlei Vorfälle erregten Mißtrauen Deutschlands durch die Vermeidung eines der internatioaten Höflichkeit entsprechenden Zusammentreffens mit dem deutschen Kaiser neue Nahrung zugeführt würde.

Ein deutscher Diplomat äußerte über die voraussichtlichen Ergebnisse der Monarchenzusammenkunft:

„Es wird angenommen, daß König Eduard von dem Inhalt seiner Unterredung mit Kaiser Nikolaus unserem Kaiser Mitteilung machen wird. Ferner dürfte unser Kaiser von König Eduard die Versicherung empfangen, daß seine und des Präsidenten Fallieres Zusammenkünfte mit dem russischen Kaiser keine feindliche Spitze gegen das Deutsche Reich hatten, und daß auch nicht im entferntesten der Versuch gemacht wurde, Maßnahmen zu erwägen, die die berechtigten Interessen Deutschlands in politischer oder wirtschaftlicher Hinsicht verletzen könnten.

Oesterreich-Ungarn.

Ischl, 12. August. König Eduard ist heute Vormittag 10 Uhr hier angekommen, um den greisen Kaiser von Oesterreich einen 24stündigen Besuch abzustatten. Am Bahnhofe fand ein amtlicher Empfang statt. Als König Eduard seinem Salonwagen entstieg. sah man, daß er die blaue Uniform des österreichischen Husaren-Regiments, dessen Ehrenoberst er ist, trug. Kaiser Franz Josef trug die Uniform eines englischen Generals. Die beiden Monarchen bestiegen einen offenen zweispännigen Wagen und fuhren zum Hotel Kaiserin Elisabeth, da die kaiserliche Villa zu wenig Raum bietet, um den königlichen Gast aufzunehmen. Mittags fand Familientafel in der kaiserlichen Villa statt, nachmittags erfolgte eine gemeinsame Ausfahrt der beiden Monarchen, abends wurde ein Bankett im Kurhause gegeben. Daran schloß sich eine Serenade für König Eduard durch Wiener Männergesangvereine. Am Donnerstag reiste König Eduard weiter zur Kur nach Marienbad.

Wien, 13. August. In diplomatischen Kreisen wird versichert, die Unterredung des Königs mit dem Freiherrn von Aehrenthal sei sehr wichtig gewesen. Man dürfe annehmen, daß die Unterredungen der Monarchen und Minister der allgemeinen Konstellation in Europa gegolten, sowie der Erwägungen der verschiedenen Eventualitäten. Die Souveräne stimmten darin überein, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Fortsetzung der Reformaktion nicht angezeigt wäre und die von Rußland erwartete Politik des Abwartens den Verhältnissen angepaßt sei.

Frankreich.

Ueber die politische Tragweite der Kronberger Zusammenkunft schreibt der Pariser „Eclair": Zwischen Onkel und Neffen liegt nichts anderes als eine jener Friedenskundgebungen vor, die an sich recht schön sind, die aber nicht die tiefgehenden Differenzen zwischen Deutschland und England aus der Welt schaffen können. Zudem ist man schon daran gewöhnt, daß nach solchen Freundschafts-Begrüßungen die Feindseligkeiten in der Presse der beiden Länder zu- statt abnehmen. So wird es wohl auch diesmal sein. Dagegen hat die Begegnung zwischen König Eduard und Kaiser Franz Joseph eine ganz andere Bedeutung. Die britische Politik macht alle Anstrengungen, Oesterreich-Ungarn von dem Bündnis loszulösen, das es an Deutschland kettet. Diese Bemühungen, die mit Italien so vortrefflich glückten, werden noch durch die persönlichen Gefühle unterstützt, die zwischen König Eduard und dem greisen habsburgischen Kronenträger bestehen, aber es gibt außerdem noch gewisse alte unausgeglichene Gegensätze zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, die Eduard für seine Zwecke sicher ausnutzen wird. — Es muß sich ja in den nächsten Tagen zeigen, ob der „Eclair" recht behält.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Ein zeitgemäßer Erlaß.** Ueber die Beseitigung der Feldgebüsche bei der Zusammenlegung der Grundstücke wurde bereits früher in unserem Blatte Klage geführt. Jetzt endlich wird ein Erlaß des Landwirtschafts-Ministers an die Generalkommissionen bekannt, in dem dieselben ersucht werden, bei Verkoppelungen in Zukunft darauf zu achten, daß einer Gegend nicht ihr natürliches Aussehen genommen wird durch das Entfernen von Hecken, Büschen, Rainen und des Buschwerks an Wasserläufen, damit nicht dem Kleinwild und der Vogelwelt der nötige Schutz genommen wird. Hoffentlich wird sich auch die Wasserbaubehörde diesen Erlaß zur Nachachtung dienen lassen.

— **Von der Eder**, 13. August. Die in diesen Tagen zu Ende gehende Roggenernte liefert durchweg gute Erträge. Gegen das Vorjahr ist der Halm etwas kürzer geblieben, der Körnerertrag dürfte die gleiche Menge ergeben. Mit der Sommerfrucht ist es nicht besonders bestellt; sie ist durch die seit Monaten in unserem Gebiet herrschende Trockenheit „sitzengeblieben" und liefert weniger Körner und Stroh. In einigen Gemeinden bleibt der Hafer so kurz, daß man ihn wohl rupfen muß. Mit dem Gemüse siehts nicht viel besser aus; es kümmert und leidet viel unter Schädlingen. Der Kohlweißling tritt besonders massenhaft auf und seine Raupen verursachen großen Schaden. Seit Wochen sehnen sich die Landwirte nach einem durchdringenden Regen.

— **Hommertshausen** (Kr. Biedenkopf), 13. Aug. Von einem schnellen Tod wurde vor einigen Tagen der 54jährige Landwirt Heinrich Flemming ereilt. Als derselbe abends seine Kühe ausspannen wollte, riß die eine plötzlich zusammen und trat auf ihn, was sich schlimmer wiederholte, als der Unglückliche sich aus seiner Lage befreien wollte. Die innerlichen Verletzungen waren derart, daß nach schmerzlichen Leiden von abends 7 Uhr bis 3 Uhr morgens der Tod eintrat. Dieser Fall dürfte die Landwirte zur Vorsicht mahnen.

— Bei dem **Kurhess. Jäger-Bataillon** Nr. 11 in **Marburg** a. d. L. werden zum Herbst dieses Jahres noch 2jährig-Freiwillige angenommen. Bevorzugt werden Buchbinder, Steindrucker, Zimmerleute, Tischler, Maler, Schneider, Landwirte und sonstige Handwerker. Vorbedingung ist volle Sehschärfe, durchaus kräftiger Körperbau, widerstandsfähige Atmungs- und Kreislauf-Organe, sowie gutgebildete Füße (nicht Plattfuß) und Größe nicht unter 1,60 m. Diejenigen Leute, welche angenommen zu werden wünschen, wollen sich unter Vorlage eines bis zum 31. 3. 09. gültigen Meldescheines an einem Mittwoch oder Sonnabend von 9—11 Vorm. (ausgenommen die Zeit vom 10.—25. Sept. 08) in Marburg (Kaserne) zur ärztlichen Untersuchung melden. Schriftliche Anfragen vor der persönlichen Meldung sind zu unterlassen.

— **Vergiftetes Wasser.** Aus Herbornseelbach wird berichtet: Beim Heumachen tranken drei Angehörige der Familie des Landmanns Bickel aus einem die Wiese durchfließenden kleinen Bächelchen Wasser. Alle drei erkrankten an Typhus. Zwei erwachsene Mädchen im Alter von 19 und 17 Jahren sind bereis innerhalb 8 Tagen gestorben, während der 23jährige Sohn und eine 15jährige Tochter, welch' letztere wahrscheinlich angesteckt worden ist, noch schwer krank darniederliegen. Möge dieser traurige Fall jedermann zur Warnung dienen, kein zweifelhaftes Wasser zu trinken.

— **Dortmund,** 13. Aug. Dortmund in nunmehr in die Reihe der Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern getreten. Bei der letzten Fortschreibung ergab sich für Dortmund eine Einwohnerzahl von 201 032. Der jährliche Zuwachs stellte sich in den letzten Jahren auf etwa 8000—9000 Köpfe. Durch Eingemeindung hat Dortmund nur in der früheren Landgemeinde Cörne etwa 2700 Personen gewonnen.

— **Münster,** 9. August. An Blutvergiftung gestorben ist ein Gutsbesitzer aus Dackmar bei Warendorf, der sich durch einen Stacheldraht eine geringfügige Verletzung an der Hand zugezogen hatte. Trotz eines operativen Eingriffes an dem bereits geschwollenen Arm trat unter schrecklichen Schmerzen der Tod ein.

— **Warendorf,** 12. August. Als der Gestütwärter Siems den 22jährigen Hengst Apollo aus dem Laufgraben des Landgestüts holen wollte, wurde er von dem Pferde angegriffen. Der Hengst versuchte, den Wärter in den Kopf zu beißen, wurde jedoch daran gehindert, da sich der Wärter mit dem Arm schützte. Das Tier biß nunmehr in den Arm und schleppte den Wärter mit sich fort. Schließlich ließ es ihn fallen und bearbeite den Bedauernswerten mit den Hufen. Auf sein Hilferufen kamen die anwesenden Wärter und in der Nähe beschäftigte Maurer herbei, die mit Latten und sonstigen Gegenständen auf das sich wie rasend gebärdende Tier, das vor Wut heulte, einschlugen, worauf es von seinem Opfer abließ. Die Verletzungen, die der Wärter erhalten hat, sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Da der Hengst früher schon in ähnlicher Weise Wärter angriff, ist sein Schicksal nunmehr besiegelt.

— **Mainz,** 13. Aug. (88. Regiment.) Gestern Abend begann die Jubiläumsfeier des huntertjährigen Bestehens des 88. Infanterie-Regiments. Dazu sind 6000 ehemalige Angehörige des Regiments eingetroffen, für die in Kasernen und Schulturnsälen Massenquartiere hergestellt worden sind.

— In einer Ortschaft des **Gäus** in der Rheinpfalz wurden anläßlich der Hülfsaktion für den Grafen Zeppelin bei der Sammelstelle auch abgegeben 1 Sack Kartoffeln, 1 Korb Pflaumen und ein Fäßchen Wein!!

— **Saarbrücken,** 11. August. (Schweres Gruben-Unglück.) In der vergangenen Nacht um 11 Uhr hat auf

---

„Leider ja."

„Und was ist mit ihr geschehen?" rief Martin in größter Aufregung.

„Sie wird vielleicht schon auf dem Wege hierher sein."

„Beim Ewigen! das darf nicht sein, ich muß ihr zu Hilfe eilen."

„Es ist die Gefahr dabei, Wilsdorf," hielt ihm Hektor entgegen: „gegen die Uebermacht könnt Ihr nicht kämpfen."

„Und wenn es ihrer fünfzig wären, welche das Mädchen bewachen, so muß ich sie befreien."

Ohne auf weiteren Rat oder Befehl zu hören, stürmte der mutige Mann fort. Der Jüdin Freiheit war für ihn eine Lebensfrage geworden und sein ganzes Wohl und Wehe hing an ihrer Zukunft.

Fünfzehntes Kapitel.

Der Pilgrim.

Eleonore Olsheim hatte ihren Vater mit großer Hingebung verehrt und doch hatte sie seit seinem tragischen Tode so wenig ruhige Augenblicke gefunden, um ihn zu beweinen. Ihre Gedanken waren seit dem Tage, wo des Freundes Hand sie plötzlich von dem Rande des Abgrundes fortzog, so verwirrt gewesen und die bestandenen Abenteuer hatten so mächtig auf sie eingewirkt, daß sie zeitweise den schweren Verlust vergaß, der sie betroffen hatte.

Dachte Eleonore nun in einsamen Stunden der teuflischen Absichten der ihr feindlich gesinnten Inquisition, so mußte sie sich sagen, wie wohl ihr Vater daran war, längeren Qualen entrückt zu sein. Und ihr Glaube ließ sie annehmen, daß er bei den Auserwählten des Herrn, zu dessen Rechten sitzen werde. Sie trauerte daher nicht mehr, daß er ihr entrissen war, und sehnte sich, angesichts der sie umgebenden Gefahr, im Frieden mit ihm vereinigt zu sein. Es war bei der geistigen Aufregung, in der sie sich fortwährend befand, nicht zu verwundern, daß in ihrem Herzen das Gefühl der Dankbarkeit für diejenigen, welche sich der Verlassenen angenommen hatten, Raum fand, und wenn sie die Liebe, welche sie seither ihrem Vater geschenkt hatte, auf ihre Wohltäter übertrug, lieferte sie uns den erneuten Beweis, daß Liebe und Dankbarkeit sich nicht trennen lassen.

Bardolf hatte sie verlassen und die beiden Mädchen saßen allein in der ihnen zugeteilten kleinen Kammer.

„Wie traurig ist unser Los," jammerte die Jüdin, „ich fühle mich so unendlich verlassen."

„Nich so mutlos, liebe Schwester, auch uns wird wieder Freude und Friede werden: ich sollte Dich schelten, daß Du ein solches Gefühl aufkommen lässest."

„Verzeih, teure Louise, daß ich Deine unendliche Liebe vergaß," sagte Eleonore, die Freundin umfassend. „ich weiß, daß Du mich liebst, und nicht verlassen wirst."

„Und ich bin es nicht allein, von der Du dies sagen solltest," entgegnete Louise.

Die Blicke der Mädchen begegneten sich und errötend schlug die Jüdin die Augen nieder.

„Bin ich wohl das einzigste Wesen, das Du liebst, Eleonore?" fragte die Freundin, ihr die Hand reichend, „vergißt Du den Ritter, der sein Leben für Dich eingesetzt hat?"

„O Gott, wie darf ich ihn lieben!" rief sie, sich an der Freundin Brust werfend, „Du weißt nicht, was Du sprichst."

„Wohl weiß ich es; warum solltest Du ihn weniger lieben als uns, da er am meisten Anspruch darauf hat?"

„O gewiß, ich bin nicht undankbar und würde mein Leben für ihn opfern, — aber"

„Ich weiß, daß er Dich liebt, Eleonore."

„Ein christlicher Ritter die Tochter des Juden!" rief Eleonore aufgeregt.

„Herz um Herz, Seele um Seele," erwiderte Louise mit Wärme, „was hat Liebe mit solch leeren Worten zu tun!"

(Forts. folgt.)

der Grube Dudweiler eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, bei der 13 Bergleute den Tod fanden. Die Leichen sind bereits geborgen. Zwei weitere Bergleute werden noch vermißt, man nimmt an, daß dieselben ebenfalls den Tod gefunden haben. 15 Bergleute wurden verletzt. Eine halbe Stunde vor Eintritt der Katastrophe hatte die gesamte Belegschaft noch gearbeitet. Wie das Unglück entstanden ist, ist bisher noch unaufgeklärt. Von den vier schwer Verletzten dürfte keiner mehr aufkommen. Bei der Katastrophe handelt es sich um Kohlenstaub-Explosion, die bei Beendigung der Nachmittagsschicht eintrat. Das Explosionsfeld befindet sich in der 3. Sohle im Flötz 15. Die Ursache ist nicht bekannt. Die Rettungsarbeiten wurden mit großem Heroismus ausgeführt. Die Leichen und die Verletzten wurden auf großen Umwegen an das Tageslicht gebracht. Um 4 Uhr früh war der letzte Verunglückte geborgen. Die Bevölkerung befindet sich angesichts des Unglücks in großer Erregung. Vorwiegend sind junge Leute, aber auch Verheiratete umgekommen. Die Zahl der leichter Verletzten beträgt acht.

— Der in **Berlin** aufgetauchte Plan, dem Grafen Zeppelin bei dem Neubau des Luftschiffes ein „Kuratorium" beizugeben, hat allerseits gründliche Verurteilung und Ablehnung erfahren und die Stimmung im deutschen Volke geht dahin, daß der Plan fallen gelassen und dem Erfinder freie Hand wie bisher gelassen werde. Man betont, daß er nur dann etwas leisten könne, und daß er ja genügend tüchtige Fachleute bereits zur Seite habe. Die Aufräumungsarbeiten in Echterdingen sind vollendet. Das Aluminiumgerüst wurde zersägt, zwei Waggons gingen sofort nach Manzell ab, zwei weitere an die Fabrik von Carl Berg zu Eveking bei Werdohl zum Einschmelzen. Die Gondeln sind noch recht gut erhalten, der hintere Motor war sogar noch betriebsfähig und lief noch. Wie man hört, sind die photographischen Aufnahmen, die von dem Zeppelinschen Luftschiff aus von der ganzen Fahrt gemacht wurden, ausgezeichnet gelungen. Es handelt sich dabei allerdings nur um die Aufnahme bis Mannheim, die übrigen scheinen bei der Katastrophe vernichtet worden zu sein.

— **Donaueschingen,** 13. August. (Zur Brandkatastrophe.) Nach den gestern abgeschlossenen amtlichen Feststellungen beträgt der Gesamtschaden der Brandkatastrophe 4⅓ Mill. Mark. An Bargeld sind 622 000 M. verloren gegangen. Das Elend ist sehr groß, da nur $^4/_{10}$ aller Abgebrannten ihren Hausrat versichert haben.

— Von der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität **Tübingen** wurde der früher in Chemnitz tätig gewesene Schriftsetzer Georg Luck aus Strehla zum Doktor scientiae politicae promoviert. In den Jahren 1900 bis 1904 arbeitete Luck zuerst als Setzer in Ahlbeck, Freiberg und Meißen und später als Geschäftsführer in Frauenstein im Erzgebirge.

— Ueber das schon in voriger Nummer von uns gemeldete Eisenbahnunglück in **Schleswig-Holstein** wird noch folgendes gemeldet: Ein Extrazug, der Sonntag abend den Flensburger Männerturnverein abholen sollte, stieß mit dem fahrplanmäßigen Zuge 10 Uhr 32 Minuten bei Groß-Tarop (Station der Flensburg-Satruper Kreisbahn) zusammen. Dabei wurden 9 Personen getötet, 9 schwer und 16 leicht verletzt. Die Schuld des Zusammenstoßes soll darauf zurückzuführen sein, daß das Personal der Kreisbahn trotz rechtzeitiger Anzeige nicht die richtige Weichenstellung für den Extrazug vorgenommen hatte. Dieser war leer und fuhr auf den Personenzug, von dem sich mehrere Wagen ineinander schoben. — Zwischen 2 und 3 Uhr wurden die Verletzten in das Diakonissenhospital überführt. Von den Schwerverletzten liegen zwei hoffnungslos danieder. Die Unglücksstelle liegt in einer scharfen Kurve, die baumbewachsen ist und eine Uebersicht nicht gestattet. Der Lokomotivführer sah die Lichter des entgegenkommenden Zuges, glaubte aber, es sei der ausfahrende Kiel-Flensburger Zug, dessen Gleis nur einige Meter entfernt liegt. Der ausfahrende Leerzug stand bereits bei dem Zusammenstoß, da dessen Führer die Gefahr rechtzeitig erkannte. Die rechtzeitige Rückwärtsstellung der Dampfantriebkraft und das Lösen der Bremsen mißglückte aber. Durch andauernde Dampfsignale wurden die Anwohner auf die Gefahr aufmerksam, dann folgte ein dumpfer Knall und das schreckliche Schreien der Sterbenden und Verwundeten. Durch die Stille der Nacht klang das Weinen und das Hilferufen der in furchtbarer Enge gequetschten Personen. Erst nach Stunden kam die erste ärztliche Hülfe, gleichzeitig erschienen auch die Feuerwehrmannschaften und die Roten-Kreuz-Truppen aus Flensburg. Die Schuld an dem Unfall trifft den Lokomotivführer Strecker und den Angestellten Flogt, die beide Order hatten, in Groß-Tarop den Leerzug passieren zu lassen. Beide räumten unter Tränen ihre Schuld dem Direktor ein. Trotz ihrer schweren Verwundung beteiligten sie sich an den Rettungsarbeiten. Der Staatsanwalt, der an dem Tatort anwesend war, nahm infolge des körperlichen Zustandes der Schuldigen von der Inhaftnahme Abstand.

— **Hamburg,** 12. Aug. Als der kleine Kreuzer „Undine" gestern abend von einer Schießübung hierher zurückkehrte, wurde bei der Einfahrt der Sonderburger Bucht das Manöver „Mann über Bord" ausgeführt. Dabei ging der Kreuzer infolge des Versehens des Postens am Maschinentelegraphen vorwärts statt rückwärts und überrannte einen mit 11 Matrosen besetzten Kutter. Sieben Mann wurden gerettet, vier ertranken.

— **Madrid,** 12. August. (Ein Expreßzug im brennenden Wald.) Auf der Bahnstrecke zwischen Lissabon und Oporto ist vorgestern infolge der großen Hitze und Dürre unweit Algeira ein Waldbrand ausgebrochen. Das Feuer breitete sich durch den ungeheuren Forst, der dort die Gegend bedeckt, mit großer Schnelligkeit aus. Als der Brand seinen Höhepunkt erreicht hatte, fuhr der Expreßzug von Lissabon, der im schärfsten Tempo um eine Talbiegung kam, mitten in den in Flammen stehenden Wald hinein. Der Maschinist fuhr, da es nutzlos gewesen wäre, den Zug zum Stehen zu bringen, mit rasender Geschwindigkeit durch die brennende Strecke, die sich auf mehrere Kilometer erstreckte. Von den Passagieren, denen sich ungeheure Aufregung bemächtigte und deren wahnsinniges Hilfegeschrei von einem Wagen zum anderen drang, ist nicht ein einziger unverletzt geblieben. Viele von ihnen haben die furchtbarsten Brandwunden erlitten. Die Wagen des Zuges waren von der Glut völlig versenkt und einzelne hatten bereits zu brennen angefangen, als der Zug die furchtbare Strecke hinter sich hatte. Zahlreiche verletzte Reisende haben im Hospital zu Oporto Aufnahme gefunden. Die portugiesische Telegraphenzensur hat bisher das Bekanntwerden von Einzelheiten über den aufregenden Vorfall verhindert.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 14. August. (Einquartierung.) Im Anschluß an unsere Mitteilung in voriger Nummer geben wir hinsichtlich der demnächst hier stattfindenden Einquartierung folgendes bekannt: Am 15. und 16. September werden in Laasphe und Laaspherhütte untergebracht werden: 2 Infanterie-Bataillonsstäbe, 9 Kompagnien Infanterie, ein Artillerie-Abteilungsstab und 3 Batterien Feldartillerie. Es werden also für ungefähr 1500 Mann Quartiere mit Verpflegung in Anspruch genommen und an Pferden sind etwa 220 Stück unterzubringen. Auch die Ortschaften Niederlaasphe und Puderbach erhalten an diesen Tagen, ebenso wie am 19. und 20. September größere Einquartierung. Am 19. und 20. September erhält Laasphe 1 Kavallerie-Regts.-Stab und 2 Schwadronen Dragoner. Ferner finden bekanntlich am 21., 22. und 23. September in hiesiger Gegend die Korpsmanöver des XVIII. Armeekorps statt und wird davon voraussichtlich auch der südliche Teil unseres Kreises betroffen. Die Truppen sind während dieser Tage durchweg auf Magazinverpflegung und Biwak angewiesen worden, sodaß eine Inanspruchnahme von Quartier mit Verpflegung nur vereinzelt durch die Mannschaften höherer Stäbe und durch kleinere abgezweigte Abteilungen erfolgen wird. Dagegen wird bei ungünstiger Witterung, sobald Notquartiere bezogen werden müssen, eine sehr enge Belegung der Ortschaften (ohne Verpflegung) bis zur äußersten Grenze der Belegungsfähigkeit stattfinden. Möglicherweise werden auch in der Nähe der Biwaks am 21. und 22. September abends einzelne Ortschaften zur Unterkunft einiger Truppenteile während der Nacht ausgenutzt werden, doch wird auch in diesem Falle nur enges Quartier ohne Verpflegung beansprucht.

* **Laasphe,** 14. Aug. Der Fremdenverkehr ist gegenwärtig in unserer Sommerfrische ein außerordentlich reger, dergestalt, daß zeitweise unsere Gasthäuser und Pensionen überfüllt sind. Dabei ist eine Zunahme desselben von Jahr zu Jahr zu konstatieren, ein Beweis, daß unser Luftkurort immer mehr von Erholungsbedürftigen bevorzugt wird. Bei der reizenden, gesunden Lage unseres Städtchens, der guten Verpflegung nebst sonstigen Vorzügen kann dies ja auch eigentlich nicht Wunder nehmen.

* **Laasphe,** 14. August. (Gesellenprüfung.) Der Schneiderlehrling Herm. Göppe bestand gestern vor der dazu ernannten Prüfungskommission bei Herrn Schneidermeister Fr. Loos I seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „gut."

□ **Laasphe,** 14. Aug. An der Bahnhofsstraße und Bahnstraße sind bei dem Eingange in dieselben seitens der Polizeiverwaltung Warnungstafeln für Automobilfahrer aufgestellt. Dieselben haben ein Automobil aufgezeichnet mit der Warnung darunter: „15 Kilometer!" Die Tafeln sind so aufgestellt, daß sie den durch die Stadt fahrenden Automobilisten unbedingt in die Augen fallen müssen. Hoffentlich haben sie auch die gewünschte Wirkung und machen dem lebensgefährlichen Schnellfahren innerhalb der Stadt ein Ende.

* **Laasphe,** 14. Aug. Der „Spatzenhannes" ist tot! Diese Kunde wurde uns gestern zugetragen. Er starb in der Königlichen Klinik zu Marburg an einer unheilbaren Krankheit. Wer war nun Spatzenhannes? Sein Familienname war Honig und wenn wir uns veranlaßt fühlen, uns an dieser Stelle mit ihm zu beschäftigen, so geschieht es nicht seiner Bedeutung wegen, sondern deswegen, weil er ein altes Wittgensteiner Original war, die so allmählich im Aussterben begriffen sind. Spatzenhannes war eine bekannte Persönlichkeit. Namentlich die gehörnten und ungehörnten Bewohner des Waldes kannten ihn sehr gut. Soviel es in seinen Kräften lag, sorgte er dafür, daß von diesen keiner an Altersschwäche zugrunde ging. An seiner Beerdigung müßten von rechtswegen sämtliche Rehböcke und Kapitale teilnehmen. Spatzenhannes machte selbst kein Hehl daraus, daß er in seinen jungen Jahren eifrig dem unerlaubten Weidwerk gehuldigt hat, und er hat manchen Strauß mit den Behörden auszufechten gehabt. Auch manche Stunde Strafe dieserhalb verbüßt. Oefters mußte er als Kronzeuge gegen seine Kollegen auftreten. Interessante Erlebnisse mit Spatzenhannes hat der frühere Erndtebrücker Gendarm, Herr Wachtmeister Dutge gehabt. Mehreremal wurde ihm der Befehl, Spatzenhannes zu verhaften. Aber dabei mußte alle mögliche List angewandt werden; denn Spatzenhannes war schlau und wo er der Polizei ein Schnippchen schlagen konnte, da tat er es. Einmal sollte Spatzenhannes verhaftet werden. Herr Dutge gab sich alle Mühe, ihn anzutreffen. Aber immer vergeblich. Endlich überraschte er ihn aber, als er gerade an dem in der Nähe seiner Wohnung befindlichen Brunnen seine Morgentoilette machte. Ein Entweichen war nicht mehr möglich und widerstandslos ließ er sich abführen. Ein anderes mal mußte Herr Dutge auch wieder einen Haftbefehl gegen Spatzenhannes vollstrecken. Er begab sich zur Wohnung des Häftlings. Derselbe war aber nicht zu Hause. Herr Dutge entdeckte ihn aber sehr bald in der Nähe auf einem Felde, wo er anscheinend sein Mittagsschläfchen hielt. Schon glaubte Herr Dutge, ihn fassen zu können, als der anscheinend Schlafende auf einmal den Kopf in die Höhe hob und die Gefahr, in der er sich befand, bemerkte. Sofort sprang er auf und flüchtete durch das Tal den anderen Berg hinauf. Als er sich in genügender Sicherheit befand, machte er Halt, zog seinen Hut und rief aus der Entfernung dem Herrn Dutge einen schönen Gruß hinüber. In letzter Zeit hat man weniger von seiner Tätigkeit als Wilddieb gehört, denn er war selber Jagdpächter geworden. Vielleicht sprach das zunehmende Alter auch mit. Jetzt ist er in die ewigen Jagdgründe hinübergeschlummert. Er war auch ein Spiesgeselle des hingerichteten Wagenbach.

* **Laasphe,** 14. Aug. Vom 1. September ab wird die obligatorische Leichenschau in allen Gemeinden des Regierungsbezirks Arnsberg mit mehr als eintausend Einwohnern eingeführt. Darnach darf eine Leiche erst dann beerdigt werden, wenn der Ortspolizeibehörde eine durch einen approbierten Arzt oder durch einen amtlich bestellten Leichenbeschauer ausgestellte Todesbescheinigung vorgelegt worden ist. Zur Vorlage der Todesbescheinigung ist das Familienhaupt, und wenn ein solches nicht vorhanden oder an der Anzeige verhindert ist, der, in dessen Wohnung oder Behausung sich der Sterbefall ereignet hat, verpflichtet. Für Gemeinden, in denen wegen örtlicher Verhältnisse die Zuziehung eines Arztes auf erhebliche Schwierigkeiten stößt, können ausnahmsweise und widerruflich Nichtärzte als Leichenbeschauer zugelassen werden. Die Todesbescheinigungen dürfen nur auf Grund einer persönlichen Besichtigung der Leiche ausgestellt werden. Aerzte dürfen sie auch ohne eine solche ausstellen, wenn sie durch die vorhergegangene Behandlung über den Eintritt des Todes und die Todesursache sich ein sicheres Urteil gebildet haben.

— **Für Obstzüchter.** Man sieht jetzt allenthalben unter den Apfelbäumen Fallobst liegen. Dieses muß unbedingt aufgelesen werden. Soweit es sich nicht zum häuslichen Gebrauch eignet, vernichtet man es, sei es, daß es als Schweinefutter benutzt, verbrannt oder in die Jauchegrube geworfen wird. Bekanntlich enthält das meiste Fallobst dieser Sorte einen Wurm, die Made des Apfelwicklers, eines der gefährlichsten Feinde des Obstbaues, dessen Bekämpfung auf die geschilderte Art geschieht und den Eigentümern, Gemeinden und Privaten zur dringenden Pflicht gemacht werden sollte.

Erndtebrück, 14. Aug. Neuerer Bestimmung zufolge wird unser Ort und auch die benachbarten Ortschaften während der diesjährigen Herbstmanöver doch noch Einquartierung erhalten. In Erndtebrück werden am 7. September einquartiert: Der Stab und 3. und 4. Leib-Eskadron Dragoner-Regiment Nr. 24 mit 9 Offizieren, 118 Mann und 120 Pferden. In Schameder: 1. und 4. Leib-Esk. Drag.-Rgt. Nr. 24 mit 2 Offizieren, 30 Mann, 31 Pferden. In Birkelbach: 1. und 2. Leib-Esk. Drag.-Rgt. Nr. 24 mit 3 Offizieren, 58 Mann und 63 Pferden. In Birkefehl: 1. und 4. Leib-Esk. Drag.-Rgt. Nr. 24 mit 2 Offizieren, 29 Mann, 32 Pferden. In Womelsdorf: 1. und 4. Leib-Esk. Drag.-Rgt. Nr. 24 mit 2 Offizieren, 29 Mann, 32 Pferden. Am 19. und 20. werden in Benfe einquartiert: 1. und 4. Esk. Ulanen-Rgt. Nr. 6 und 1. und 4. Komp. Pioniere Nr. 21. In Großenbach: 1. und 4. Esk. Ulanen-Rgt. Nr. 6. — Sämtliche Quartiere gelten mit voller Verpflegung für Mannschaften und Pferde. Die Soldaten werden bei der hiesigen Bevölkerung überall eine freundliche Aufnahme finden.

— **Bauholz ist teuer.** Wer umsichtig ist, muß deshalb darauf bedacht sein, es lange zu erhalten, um häufige Neuanschaffungen zu vermeiden. Er erreicht dies holzschützende Anstriche, die Fäulnis und Schwammbildung verhindern. Am besten eignet sich hierzu das bekannte Avenarius-Carbolineum, mit dem seit über 30 Jahren sehr gute Erfahrungen gemacht worden sind. Die nächste Bezugsquelle ist durch die Firma R. Avenarius u. Co. in Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin zu erfahren. In hiesiger Gegend kauft man Avenarius Carbolineum bei

Georg Vollmar, Kaufmann, **Laasphe,**
Chr. Balzer Wwe. & Sohn, Wallau,
Louis Ritter Nachf., Breidenbach.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 15. August:
Veränderlich, mit später abnehmenden Regenfällen, kühl.

Danksagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme bei der kurzen Krankheit unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Witwe
Justine Schmidt
geb. Busch,

sowie Herrn Pfarrer Harney für seine tröstende Grabrede sagen wir innigsten Dank.

Erndtebrück, 11. Aug. 08.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
H. Schmidt.

An dem Neubau der Melsheimer'schen Fabrik hierselbst finden sofort
Erdarbeiter, 8—10 Maurer und Handlanger
Beschäftigung. Bemerkt wird, daß die Erdarbeiten auch in Akkord ausgeführt werden können.
Laasphe. Fritz Koch.

Neue Kartoffeln
beste, schmackhafte Ware, sowie
Zwiebeln
empfiehlt
Erndtebrück. **Wilh. Herling.**

Frische Kartoffeln, frische holl. Vollheringe
Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Zwei gut möblierte freundl. Zimmer
zum 1. Septbr. in Laasphe gesucht. Angebote an die Exped. d. Bl.

Ein neues
Damenfahrrad
(Marke „Adler") hat billigst abzugeben
Laasphe **Fr. Schröder,** Eichmeister.

Halte **Montag morgen** mit einer Anzahl **großer** und **kleiner**


Ferkel
am **Bahnhof Erndtebrück.**
Krämer,
Schmallenberg.

Zwangsversteigerung
Am Montag den 17. August d. J., nachm. 4 Uhr werde ich in Erndtebrück:
1 Kuh und 1 Rind
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sammelpunkt: Wittgensteiner Hof das.
Berleburg. **Krause,** Gerichtsvollzieher.

Zum Einmachen
empfehle
Reichels Essig-Essenz
1/1 Fl 1 Mk., 1/2 Fl. 0,55 Mk.,
Reichels Essig-Essenz m. Estragon
1/1 Fl. 1.25 Mk., 1/2 Fl. 0,75 Mk.
Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hintz, Laasphe.

Kultur- und Gewerbeverein für den Kreis Siegen.

Der Kultur- und Gewerbeverein für den Kreis Siegen veranstaltet in der Zeit vom **12. bis 21. September d. Js.** in den Räumen und Anlagen der Eintracht zu Siegen eine

Ausstellung für Landwirtschaft u. Gewerbe

mit welcher auch eine

Verlosung von Ausstellungsgegenständen aller Art,

gewerbliche, landwirtschaftliche und Hausgeräte, sowie Kleinvieh, verbunden ist. Eine Auszahlung der Gewinne in Geld ist ausgeschlossen.

Das Absatzgebiet der Lose sind die Kreise **Siegen, Olpe** und **Wittgenstein.** Lose sind im Kreise Wittgenstein bei den Herren Amtmännern und Bürgermeistern und demnächst auf dem Ausstellungsplatze zum Preise von **50 Pfg.** für das Los für Jedermann erhältlich.

Die Gewinnliste wird in diesem Blatt veröffentlicht.

Siegen, den 25. Juli 1908.

Der Ausschuß für die Verlosung.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Samstag den 15. August, abends 9 Uhr findet im Saale des Herrn Fritz Bosch eine

ausserordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des neuen ortsüblichen Tagelohns.
2. Neue Einteilung der Klassen und Regelung der Krankengelder.
3. Erhöhung der Beiträge.
4. Erhöhung des Reservefonds.

Der Vorsitzende:
Aug. Mittelmann.

Den an das Elektrizitätswerk angeschlossenen Abnehmern, bei denen die Berechnung des Verbrauchs elektrischer Energie bisher in Pauschalsumme erfolgte, zur gefl. Kenntnisnahme, daß die Feststellung des Verbrauchs zukünftig nur durch Zähler vorgenommen und für Zählermiete in kleinen Anlagen 50 Pf. monatlich erhoben wird.

Laasphe, den 12. August 1908.

Otto Strack.



Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
100000 fach bewährt
in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.

Alleinvertrieb:
Aug. Mittelmann, Laasphe.

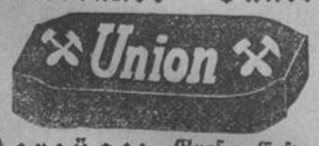
Erste Autoritäten der Kochkunst empfehlen

MAGGI's Würze wegen ihrer unerreichten Vorzüge. Alle Flaschengrößen stets vorrätig bei

Max Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Bester Ersatz für Holzfeuerung!

Hausbrand! — Bäckereien! — Metzgereien! — usw.



Braunkohlenbriketts „Union".

Vorzüge: Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleichmäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. — Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung der Oefen und Kochgeschirre.

Ein Versuch wird alles bestätigen!

Niederlagen an allen Plätzen!

In **Laasphe** stetiges Lager bei Herrn

Fr. Langenbach.

Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

Johs. Schütz, Eichen (Westf.)

Todesanzeige.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Schäfer

im Alter von 33 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Schäfer.

Laasphe, Feudingen, Erndtebrück und Siegen, den 13. August 1908.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 5 Uhr statt.

Sämtliche Kriegsveteranen

aus dem Kreise Wittgenstein werden zu einer **Versammlung** auf

Sonntag den 23. August, nachmittags 2 Uhr

in das Lokal des Herrn Gastwirt Bald zu Erndtebrück eingeladen.

Tagesordnung: Veteranenverband für die Provinz Westfalen. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Fehle Keiner.

Der Einberufer.

Wasserdichte Pelerinen, Regenmäntel und Joppen

empfiehlt

Fr. Loos I., Laasphe.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,
(früher **Max Stephani**)
Biedenkopf und **Laasphe,**
Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.
Jeden **Mittwoch** und **Sonntag Nachmittag** geöffnet.
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Zur Einmachezeit

empfehle:

Einmachegläser in jeder Größe von 1/8 bis 4 Liter Inhalt,
Geleebecher, Einmachbüchsen mit Klammerverschluß.
Gerz' Konserven-Einkochkrug, patentamtlich geschützt,
Steintöpfe in allen Größen,
Cristall-Einmach- und **Hutzucker,** ungebläut,
Weinessig, Weinessig-Essenz, Jamaika-Rum, alle Sorten **Gewürze** zum Ansetzen, reinen Nordhäuser **Frucht-Branntwein, Schwefelspahn, Schwefelfaden** 2c.

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh.: Fr. Metz Wwe.

Neue holl. Vollheringe

wieder frisch angekommen, St. 8 Pf.
Ferner neue
Kartoffel u. Zwiebel.
Gleichzeitig empfehle
Einmachgurken und Salatgurken
billigst

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Rheinwein.

Mk. 14.— Nachnahme.

6 Fl. Laubenheimer
6 Fl. Niersteiner
in bester, reellster Qualität inclusive, franko

Otto Müller, Karlsruhe i. B.
Zirkel 11 und 11a.
Feinste Referenzen. Lieferant für Anstalten, Garnisonen und Lazaretten.
— PREISLISTE. —

Für

Zahnkranke

bin ich
Montag den 17. August cr. in Feudingen
bei Herrn Gastwirt Dörr am Bahnhof von **8—11 Uhr vorm.** anwesend.

Ad. Scheuer, Zahntechniker.

Erntedecken

und

Garbenbänder

empfiehlt

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Ich empfehle aus meiner Gemüse- und Delikatessen-Handlung:
Weintrauben, Zwetschen, Pflaumen, Birnen, Salat- und Einmachgurken' echten Emmenthaler-, Edamer- u. Limburger Käse.
Ferner
Mainzer Käschen
in Kistchen, 100 Stück zu M. 2,50.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Neues

Sauerkraut,

Frankfurter Würstchen,
in Dosen von 5 Stück Inhalt zu 75 Pfg., empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Magistratsbüro und die Schulen erforderlichen Steinkohlen soll am **Mittwoch den 19. August, vorm. 11½ Uhr** durch den Unterzeichneten auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Laasphe, den 12. August 1908.

Der Bürgermeister.
Koop.

Männer-Gesangverein Eintracht Erndtebrück.

Es ist uns ein Bedürfnis, für die uns seitens der hiesigen Bürgerschaft bei unserer Rückkehr vom Gesang-Wettstreite in Hemer veranstaltete Kundgebung unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Ganz besonders danken wir den Vereinen unseres Ortes für den uns am hiesigen Bahnhofe bereiteten Empfang.

Der Vorstand.

Weltfirma

sucht für den Kreis Biedenkopf und Wittgenstein einen redegewandten Mann zur Abmachung von Geschäftsabschlüssen bei Privatleuten. Bei Stellung einer kl. Barkaution wird demselben auch das Inkasso übertragen. Schriftl. Angeb. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ia. Petkuser

Saatroggen

empfiehlt billigst
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Garantiert reinen

Bienenhonig

empfiehlt
Heinr. Weber, Schuhmacher,
Feudingen.

Garantiert naturreinen

Bienenhonig

empfiehlt
Laasphe **G. Weide.**

Neue Kartoffel!

„Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet per Zentner incl. Sack zu **Mk. 3.50** ab Station Echzell gegen Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Wetterauer Frühkartoffeln,

Perle und Kaiserkrone, versendet mit Sack pro Centner zu **3 Mk. 50** Pfg. gegen Nachnahme

Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Die Beschuldigung, die ich gegen die Familie Johs. Rothenpieler hierselbst ausgesprochen habe, nehme ich als völlig unwahr zurück.

gez. **Heinrich Benfer,**
Oberndorf.

Ansicht von

Laasphe im Jahre 1640

in Lithographie, Blattgröße 30×23 cm, zum Preise von **1 Mk.** vorrätig in der Exped. d. Bl.

Vorzügliches Gelegenheitsgeschenk für auswärts wohnende Laaspher.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, 16 August.
9. n. Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr: P. Stein.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für den Ev. kirchlichen Erziehungsverein.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 33 des Illustr. Familienbl.